



Familienministerium leugnet Kitagefahren

„Jedes Kind muss deutsch sprechen, sich anziehen und einen Stift halten können, bevor es in die erste Klasse kommt“, begründet Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey den milliardenschweren weiteren Krippenausbau.

Haben dies und vieles mehr Eltern nicht schon immer ihren Kindern beigebracht - auch ohne finanziellen Anreiz?

Aber „wenn Eltern ihre Kinder zu Hause betreuen und deshalb keiner oder einer im Umfang reduzierten Erwerbstätigkeit nachgehen, fällt die deutsche Wertschöpfung geringer aus. Auch für den Fiskus ist dies kurz- und langfristig mit Mindereinnahmen und ggfs. Mehrausgaben für Transferleistungen verbunden“, so die Antwort der Bundesregierung vom 6.6.18 auf eine Kleine Anfrage (Drucksache 19/2621).

Da Eltern, die sich selbst um die Erziehung, Bildung und Zukunft ihrer Kinder kümmern, angeblich die Wertschöpfung verringern und den Fiskus belasten, wird eine Fachkräfteoffensive für Erzieher gestartet, „die für einen wichtigen sozialen Beruf mehr Anerkennung verdient haben. Mindestens 30 Millionen Euro haben wir dafür in 2019 vorgesehen“ (Giffey).

Und die Wertschätzung der Eltern?

Forschungsergebnisse, die belegen, dass **Krippen nichts für Babys sind, Kinder in Kinder-**

krippen krank werden, Krippenstress die Intelligenzentwicklung bremst und weitere internationale Untersuchungen werden beharrlich ignoriert:

„Forschungsergebnisse sind nicht auf das deutsche System der Bildung, Betreuung und Erziehung übertragbar“, so die Antwort des Ministeriums, somit gäbe es auch „keine empirische Evidenz für Entwicklungsnachteile ... Belege für nachteilige Effekte gibt es nicht.“

Mit dem finanziellen Anreiz der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden Eltern in die **Kita-Falle** gelockt: 45,2% der Eltern wünschen sich inzwischen einen Betreuungsplatz für ihr Kind, 33,1% der unter Dreijährigen (762300) werden bereits außerfamiliär fremdbetreut.

Obwohl Eltern in der Regel ihre Erziehungs- und Bildungsleistung sehr gut machen, dies allerdings keine fiskalisch messbare Wertschöpfung sei, wird der Bund 2018 - wertschöpfend (!?) - 400 Millionen € ausgeben, hinzu kommen zusätzliche 288 Millionen € zur Qualitätsverbesserung.

Bis 2022 sollen 5,5 Milliarden € zur Verbesserung der Kita-Betreuung investiert werden.

Die vielen Milliarden der Krippenversorgung bewirkten jedoch keine Verbesserung des Kindeswohls.

Im Gegenteil: Von 2008-2016 stieg die Inanspruchnahme der Kinder- und Jugendhilfe um 20%.

Die allein hierfür aufgewendeten Kosten stiegen von 2012-2016 um 36% auf mehr als 10 Millionen € (Drucksache 19/2621).

Eine fiskalisch offenbar wertschöpfende, aber psychisch umso niederschmetterndere Entwicklung.

International - nur nicht vom Familienministerium - anerkannte Studien haben gezeigt:

Je länger Kinder in den ersten 54 Lebensmonaten fremdbetreut werden, desto geringer ist in den Folgejahren ihre soziale Kompetenz,

je länger Kinder in den ersten 54 Lebensmonaten fremdbetreut werden, desto öfter streiten und schlagen sie sich später mit anderen Kindern.

Wenn Krippenunterbringung zu früh, zu oft und zu lange in Anspruch genommen wird, kann dies zudem die mütterliche Empfindsamkeit schwächen oder verhindern, dass sie sich überhaupt entwickelt.



Quellen:

Pressemitteilungen 037 + 044 des Bundesfamilienministeriums, 20.6. u. 6.7. 2018

Drucksache 19/2621 des Deutschen Bundestages.

<http://www.vfa-ev.de/studien-und-materialien/#krippen>